

Thaelmann:

Genossen, diese hier zur Behandlung und hier zur Entscheidung stehende Angelegenheit, ist eine der schwersten, die ich in der politischen Laufbahn meines Lebens erlebt habe, weil ein kleiner Anlass, eine Angelegenheit, die in Hamburg passiert ist, zu einer grossen politischen Angelegenheit für die ganze deutsche Partei und für die Komintern geworden ist.

Was war der Ausgangspunkt der ganzen Angelegenheit? Der eigentliche Ausgangspunkt war, dass ein Revisor, der Genosse Presche aus Hamburg, der im Reich die Kassen revidiert, ein Genosse, der moralisch vollkommen einwandfrei ist, der seine Parteipflichten jahrzehntelang erfüllt hat, gemeinsam mit dem Vorsitzenden des Betriebsrates der russischen Handelsgesellschaft an mich herantrat und sagte, dass sie vermuten, dass Beträge, die von dem russischen Konsul an die Partei für den Wahlfonds gegeben wurden, jedenfalls durch Unterschlagung des Kassierers in der Hamburger Organisation nicht eingetragen sind.

Also, die weitere Feststellung war die Tatsache, dass eine Unehrlichkeit und eine Unterschlagung in der Kasse bei der Abwesenheit des Kassierers durch Presche festgestellt worden ist. Die Tatsache, dass diese zwei Genossen und ich nichts verschleiern wollten, wird erhartet dadurch, dass im selben Moment, wo der Revisor Presche und Riess aufgrund meiner Anweisung die Revision der Kasse am 28. 4. durchführten, dabei dann Wittorf den Kassierer beschuldigte, 1500 Mk. gegeben und da sie nicht eingetragen, unterschlagen zu haben. Sofort wurde zum 29. 4. der Vorsitzende der Revisionskommission telegrafisch angefordert, um die Kasse zu prüfen und nähere Feststellungen zu machen. An diesem wirklichen Vorgang kann kein Genosse um den Genossen Ewert herum irgend etwas *Anteil* und daran sogar Zweifel haben. Von dem Genossen Eberlein wird diese Tatsache sogar immer sehr nebensächlich behandelt, in seinem heutigen Bericht hat er sie eigentümlicher Weise garnicht erwähnt.

Diese Tatsache muss erwähnt werden, weil, wenn Sachmisch, der Vorsitzende der Revisionskommission gekommen wäre, die Angelegenheit im Rahmen der Instanzen erledigt wäre. Dann kam der Wahlkampf bis zum 20. Mai. In dieser Zeit haben Riess und Presche versucht, zu bekommen, was als Resultat allgemeine bekannt ist. Es fand dann eine Sitzung in der Wohnung von Presche statt, an der weiter Riess, ich, Wittorf, <sup>und auch</sup> Scheer, Kandidat des Zentralkomitees teilnahmen. Dadurch, dass Riess zuletzt fragte, nachdem Wittorf stundenlang uns belogen hatte, ob Wittorf nicht ein Kouvert von einem Kurier mit 300 Mk. erhalten habe, erklärte Wittorf, dass er das Geld bekommen und verbraucht habe. In dieser selber Sitzung gab Wittorf dann auch später zu, dass er die 1500 Mk. verbraucht hat, derentwegen der Kassiere. Dehnen von ihm beschuldigt worden war. Wir haben Wittorf aus der Wohnung entlassen und Stellung genommen zu der Angelegenheit. Die erste Stellung bei uns allen war, dass man in aller erster Linie versuchen muss, das Parteinteresse zu wahren und über alles zu stellen. Das war unser Ausgangspunkt, von dem aus wir die Sache behandelt haben. Dabei spielen die Ursachen, die später zum Schweigen geführt haben, eine grosse Rolle. Wir waren uns alle klar darüber, dass der Ausschluss Wittorfs durchgeführt werden muss. Wir waren uns alle einig, dass die gemeine Handlung von Wittorf ein Verbrechen ist. Aber wir waren uns auch darüber klar, dass in der politischen Situation und in der eigentümlichen Lage, in der die Partei sich befand, alles versucht werden musste, das Parteinteresse zuerst zu sehen, weil uns das Parteinteresse höher stand, als nur die Feststellung, dass wir es mit einem Gauner zu tun hatten. Von diesem Gesichtspunkt aus haben wir damals gehandelt, von diesem Gesichtspunkt aus gibt es viele Fälle in der Partei, die auf irgend einer Weise liquidiert wurden, weil man die Partei auch in einer solchen komplizierten Angelegenheit in erster Linie bewahren muss vor ernstem und grösserem Schaden. Und da ist es sogar manchmal, dass die Dinge nicht auf dem Instanzenwege erledigt werden, sondern von Person zu Person bestimmte Dinge erledigt werden sind.

im Interesse der Partei, um die Partei vor grösseren Schaden zu bewahren. Was waren die Beweggründe zu dem Schweigen? Die Unterschlagung zu verschleiern, die verbrecherische Handlung von Wittorf zu decken, wie es von den Genossen Eberlein und Ewert sogar gesagt wird, die anderen Genossen im Z. K., die sich der Tragweite der Entwicklung in dieser Angelegenheit nicht bewusst, die vollkommen hilflos waren, die diese Frage nur vom kriminellen und spießbürgerlichen und nicht vom politischen Standpunkte stellten, sie haben ihre Hochachtung in verschiedenen Redewendungen dem Genossen Thaelmann gegenüber ausgesprochen. Sie haben mehrfach gesagt, niemals wird Thälmann die Absicht gehabt haben, die Korruption zu verschleiern, und auch materielle Zusammenhänge mit Wittorf bestehen keineswegs. Alle Genossen wissen aus meiner politischen Laufbahn, besonders seitdem ich Angestellter der Partei bin, dass ich am schärfsten kämpfte gegen alle Korruptionen. Ich erinnere an den Fall Moeller in Hamburg, wo Moeller durch verschleierte Geschäftsführung es verstand, die Revisionskommission der Deutschen Partei monatelang zu betrügen, wo es unseren besten Revisoren nicht gelungen war, diesen Mann zu stellen. Ebenso wie es kürzlich gelungen ist, in der "Roten Fahne" unsere besten Revisoren, wie Eberlein bestätigen wird, sogar zu täuschen. Nur durch einen Zufall ist es gelungen, den Buchhalter zu überführen, und aufzudecken, dass er - ich glaube - 4000 Mk. unterschlagen hat. Damals, beim Fall Moeller in Hamburg, war eine solche Situation, wo wir Heidgres vorübergehend noch in der Partei lassen mussten, um die Partei vor einem grösseren Schaden zu bewahren. Heidgres war ein Gauner, wir sind damals nicht in die Öffentlichkeit gegangen und haben durch gewisse Massnahmen und geschickte Geschäftspraktiken die Partei vor Schaden und grösseren Schwierigkeiten bewahrt und es ist uns gelungen, das Grundstück, den Verlag und die Druckerei völlig in den Besitz der Partei zu bringen. Später erst wurde dieser Gauner aus der Partei ausgeschlossen. Welche Motive lagen vor und welche politischen Gründe bewegten uns zu schweigen?

1. Die Tatsache, dass wir am 20. Mai die Wahlen hatten. Es stand fest, dass die Partei einen grossen politischen Erfolg gehabt hatte. Die Ausnutzung des günstigen Wahlergebnisses stand vor ~~dem~~ uns.

2. Die zweite Tatsache, dass kurz vor dem 20. Mai ein Reichsbannermann in Hamburg erschossen wurde. Die Reichsbannerleute und die S.P.D. haben Leute aus unserer Partei beschuldigt, diesen Mann erschossen zu haben. In ganz Deutschland war eine Hetze gegen unserer Partei und gegen den RFB.

3. Die Tatsache, dass das Pfingsttreffen des Roten Frontkämpferbundes vorbereitet wurde.

Die vierte Tatsache war die, dass 14 Tage nach den Wahlen das Reichstreffen des Stahlhelms in Hamburg stattfand. Der Genosse Wittorf, gegen <sup>den</sup> die Beschuldigungen und Unterschlagungen vorliegen, war politischer Sekretär der Partei im Bezirk Wasserkante, Vorsitzender der Bürgerschaftsfraktion, ausserdem Mitglied des Z.K. und stand nur der Reichstagsliste im Bezirk an dritter Stelle. Er hatte ziemlich grosses Vertrauen in der Arbeiterschaft.

Eine weitere Tatsache war es, dass wir eine bestimmte Pflicht und Verantwortung haben und hatten, dass, wenn wir von einer solchen Stelle, wie vom russischen Konsul Geld bekommen, sehr vorsichtig der Öffentlichkeit gegenüber sein müssen. Dem Genossen Riess kamman nur das beste Zeugnis ausstellen, wie es auch vom russischen Konsul sehr oft getan wurde, dass er immer die Interessen der russischen Handelsgesellschaft vertreten hat, der auch auf illegale Weise verschiedene Massnahmen schon durchgeführt hatte. Wir durften den russischen Konsul nicht nennen, wir konnten ihn nicht in die Öffentlichkeit zerren. Es kam ferner hinzu, dass wir in dem Moment, wo wir Wittorf das Geständnis abgezwungen haben, noch nicht genau wussten, ob wir es nicht doch mit zwei Schuften zu tun hatten. Wittorf hatte Dehmel beschuldigt als denjenigen, der die 1500 Mk. unterschlagen hat, Aber warum kam er am 29. April 24 Stunden nachdem nicht zur Revision, wo wir Sachmisch, den Vorsitzenden der Revisionskommission zur Revision gefordert haben?

Saehmisch kam leider nicht zur Revision? Ist das eine Entschuldigung für Dehmel, dass Eberlein sagt, die Kassenführung war rechtmässig, nur dass er gewisse Extramarken herausgegeben hatte, worüber keine Kontrolle vorgenommen werden konnte. Warum kam er am 29. 4. nicht zur Revision? Warum hielt er sich wochenlang verborgen? Warum wurde er von Scheer und Presche mehrfach aufgefordert, zur Revision zu erscheinen? Warum ist die Tatsache vorhanden, dass er später dann 3000 Mk. behalten hat, da das Postcheckkonto nicht sofort gesperrt worden war? Diese Tatsachen existieren wenig oder garnicht für den Genossen Eberlein? Er nahm 3000 Mk. für sich und wurde an Hand dieser Unterschlagung nachträglich aus der Partei ausgeschlossen. Wir waren damals in einer sehr schwierigen Situation, die nicht völlig klar für uns alle war. Wir sagten uns, wir haben es hier mit zwei Gaunern zu tun. Bevor man die Partei zwei Gaunern ausliefert, muss sich ein Führer überlegen, wie er unter solchen Umständen zu handeln hat. Nur das Parteiinteresse hat uns und mich besonders dazu bewogen, vorläufig Stillschweigen zu bewahren mit dem Ziel, Wittorf nach einer bestimmten Zeit auszuschliessen und die Angelegenheit ohne grosse Schmerzen und Schwierigkeiten für die Partei zu erledigen. Worin war das Schweigen begründet? Eine Korruption zu verdecken und zu verschleiern? Keineswegs. Wollten wir die verbrecherischen Handlungen von Wittorf decken? Keineswegs. Auch die Genossen, die jahrzehntlang ihre Pflichten im Kampfe erfüllt haben, haben aus besten Motiven heraus, die Parteiinteressen zu wahren, gehandelt. Solche Genossen zu bestrafen, sie sogar auszuschliessen, kann ich nicht verantworten. Waren irgendwelche materiellen Zusammenhänge mit dem Schuft Wittorf? Keineswegs. Wir haben mit der materiellen Angelegenheit Wittorfs nichts, auch nicht das geringste zu tun. Und die vierte Tatsache. Lag ein moralisches Vergehen vor? Lag, wie von einigen Genossen im Z. K. behauptet wird, eine verbrecherische Handlung vor? Diese bodenlose verbrecherische Behauptung ist der Gipfelpunkt der Abschildigung gegen Genossen, bei denen die Motive, die zur Handlung führten lediglich die waren, die Partei vor allen

vor Schaden zu bewahren.

Warum ist nun die Angelegenheit verzögert worden? Warum wurde die Angelegenheit nicht schneller liquidiert? Durch die Tatsache, dass wir 11 Wochen in Moskau waren. Die 11 Wochen Anwesenheit in der Sowjetunion verhinderten mich, schnelle Massnahmen in Hamburg zu treffen. Am nächsten Tage, als ich in Hamburg ankam, arbeitete bereits die Kommission Eberlein und Gohlke. Ich möchte den Mitgliedern der Kommission noch folgende immerhin beachtenswerte Tatsachen mitteilen: Ich unterhielt mich auf dem Schiff bei unserer Rückfahrt mit dem Genossen Florin über die Entwicklung unserer Partei, wo ich ihm sagte, dass ich eine glänzende Perspektive für die Entwicklung unserer Partei sehe, besonders durch die Tätigkeit der SPD in der Regierung der grossen Koalition. Es wird uns dadurch leichter gelingen, die sozialdemokratischen Arbeiter zu uns, zum Kommunismus zu bringen. Weiter die Panzerkreuzerbewegung und dann die Beschlüsse des VI. Weltkongresses, die uns eine grosse Hilfe in unserer Arbeit bedeuten werden. Ich habe dabei noch gesagt, dass uns leider genügend proletarische Elemente fehlen, um die richtige Linie der Partei ~~starkzuführen~~ erfolgreich und mit grösster Sicherheit durchzuführen. Bei dieser Gelegenheit kamen wir auch u. a. auf Wittorf zu sprechen. Florin, der sehr viel von Wittorf hielt, der ihn für eines der besten proletarischen Elemente hielt, äusserte sich über ihn in bester Weise. Ich habe zu Florin gesagt - Florin hat diese Äusserung auch in der Z.K.-Sitzung wiederholt, dass Wittorf leider korruptiert und erledigt werden muss. Auch diese Tatsache, dass ich Florin das mitgeteilt habe, beweist, dass ich bereit war, sofort nach meiner Rückkehr, die schärfsten Massnahmen in Hamburg einzuleiten.

Nun Genossen, zu der Frage, warum ich, als Eberlein und Gohlke in Hamburg waren, den Genossen davon keine Mitteilung gemacht habe. Das war erstens der Vorgang in meiner Wohnung. Alle vernommenen Genossen haben ausgesagt, dass ich davon nichts gewusst habe. Man kann sagen, dass war eine Unterlassung von mir, Eberlein nicht sofort zu informieren, dass ich laenger Bascheid weiss. Aber da die Genossen übereinstimmend aussagten, war das

auch eine gewisse Bindung für mich, nichts zu sagen. Hier ist ein bestimmtes, vielleicht nicht richtiges Verantwortungsgefühl gegenüber diesen Genossen der Grund des Schweigens gewesen. Hätte ich das Vertrauen gehabt, dass Eberlein die Sache im Rahmen der Partei erledigt, dann hätte ich bestimmt sofort etwas gesagt, Aber dieses Vertrauen hatte ich nicht zu ihm. Ich war überzeugt, dass Eberlein in dem Moment, wo er das weiss, diese Angelegenheit ausnutzen und zu einem Parteiskandal machen wird, worin ich mich nicht getäuscht habe. Deswegen habe ich es vorgezogen, die Angelegenheit im Polbüro zu stellen. Wenn man die Motive, die zu dieser Entscheidung geführt haben, beurteilt, so gibt es über die Motive verschiedene Meinungen und Urteile.

Die Genossen, die boshaft und verantwortungslos der Partei gegenüber wo, Fraktionsstandpunkt aus ausgehen und handelten, sie nutzten die Angelegenheit aus zu einem politischen Angriff gegen die jetzige Führung und gegen die Mehrheit in der Deutschen Partei. Sie waren so boshaft, so verbrecherisch, dass sie selbst den Ausgangspunkt der Handlung verwischten, keine guten Motive mehr gelten liessen, sie sich nicht mehr überlegten, wie man die Partei als Ganzes behandelt, wie man sie verteidigt dem Gegner gegenüber, wie man bei solchen Dingen vermeidet die Öffentlichkeit im einzelnen zu informieren. Sie haben der SPD und der Bourgeoisie Material geliefert, die Angelegenheit kleinbürgerlich und nicht politisch gestellt, in dem Moment, wo eine sehr günstige politische Situation für die Partei gegeben war. Die Genossen haben ein überlegtes Fraktionsmanöver schon bei der Untersuchung der Angelegenheit eingeleitet, und haben die Schwäche der Mehrheit der Parteiführung ausgenutzt, um ihr eine solche Wendung zum Schaden der Partei zu geben.

Ich habe aus besten Motiven heraus gehandelt und nichts parteischädigendes getan. Es sind zwar Unterlassungen von meiner Seite vorgekommen, und auch taktische Fehler sind gemacht worden, aber diese taktischen Fehler und Unterlassungen tragen nicht den

Charakter, die Partei zu schädigen, sondern sie tragen den Charakter die Partei vor Schaden zu bewahren und diese Angelegenheit zu gegebener Zeit im Rahmen der Partei zu erledigen. Hatten die Genossen um Ewert herum die Absicht, diese Angelegenheit im Rahmen der Partei zu erledigen? Nein, niemals. Sie gingen in ihrer Aggressivität, in ihrer boshafte fraktionellen Einstellung, in ihren kriminellen Methoden soweit, dass die Sache diese Schärfe annehmen musste, und zu einem politischen Skandal in der Öffentlichkeit wurde. Der Beschluss, die drei Genossen aus der Partei auszuschliessen, verschärfte und stellte diesen Fall verschärfter gegen mich. In unserer Partei sind schon aben mehrfach Unterschlagungen vorgekommen. Aber wo sind gegen die Genossen solche rücksichtslosen Massnahmen durchgeführt worden, weil sie im Interesse der Partei bis zum letzten Augenblick geschwiegen haben. Es ist sogar vorgekommen, dass selbst einzelne Genossen, die Unterschlagungen begangen haben, noch eine Zeitlang in der Partei geblieben sind. Aus besonderen komplizierten und konspirativen Dingen war es notwendig. Auch dagegen kann man sich wenden. Keiner wird in unserer Partei Korruption oder Unterschlagung dalden oder verschleiern. Unsere Partei und die Kommunisten werden immer den schärfsten und rücksichtslosen Kampf führen besonders in den eigenen Reihen gegen jede Korruption.

Aber in diesem Falle wurde die Angelegenheit zum Anlass genommen, um die Parteiführung und die Partei vor dem Gegner zu diskreditieren, die Partei der Öffentlichkeit ausgeliefert. Das Manöver, was die Rechten und Verführer durchführten, das kann man bezeichnen als politische Korruption. Gerade in diesem Stadium, in dieser günstigen Situation, in der wir uns jetzt in Deutschland befinden, diesen Fall in dieser Form auszurollen, ist wirklich ein Verbrechen an der Partei. Waren die auf Gerichte aufge-

bauten Mitteilungen in dieser Angelegenheit den Zeitungen so ausgiebig, dass die führenden Genossen wie Eberlein, wie Ewert, Gerhart usw. nicht anders dazu Stellung nehmen konnten? Waren sie nicht in der Lage, wie es schon des Öfteren bei anderen Anlässen, wo der Gegner alles wusste, der Fall war, die Partei gegen den Gegner zu verteidigen?

Wenn der Inhalt des "Urbahns-Volkswille" eine solche Ideologie auf unsere Genossen ausüben konnte, dass die Stimmung des "Urbahns-Volkswille" sogar in die Partei einringen konnte, und dann unsere Genossen dann unter dem Argument der Parteilichkeit und Parteimoral zu allen möglichen unerhörten Äusserungen gekommen sind, so ist das ein sehr bedauerliches und schlechtes Zeichen. Sie können die eigenartige Behandlung des Falles daran sehen, wie die Dinge im P. Büro sich abwickelten. Dort haben Ewert versteckt, und Gerhart ganz offene den Ausschluss gegen mich gestellt. Wenn man mit Genossen, die jahrzehntelang ihre revolutionäre Pflichten in der Arbeiterbewegung erfüllt haben, so verfährt, so erkläre ich hier, selbst wenn Ewert mit mir die grössten politischen Differenzen hat, so hätte ich mich in jeder solchen ähnlichen Situation anders ihm gegenüber verhalten und hätte nicht so unverantwortlich gehandelt, weil nicht die Person für uns steht, sondern die Partei. Eine Partei darf man nicht dem Gegner ausliefern und ihn durch unsere Schuld eine Kampagne gegen uns erlauben. Die Genossen haben unverantwortlich gehandelt und eine systematische fraktionelle Geschichte aufgezogen und die Genossen im Z. K. überrumpelt, um einige Genossen zu vernichten und dadurch die Führung zu ändern. Ewert hat u.a. folgendes gesagt:

"Thälmann wollte die Unterschlagung decken und darüber schweigen. Die Genossen haben kein Verdienst an der Aufdeckung dieser Geschichte. Wie kann man eine Geschichte liquidieren, wo man sich zum Mitschuldigen des Verschweigens macht."

(Zwischenruf Ewerts im Gegenteil, sie haben die Aufdeckung verhindert; )

Wenn ein Genosse solch einen Standpunkt vertritt, und sagt, man wolle nicht liquidieren, wo man selbst mitschuldig ist, dann ist es zum Teil erklärlich, dass Genossen, die aus dem Reiche kommen, auf diese Sache der Unehrlichkeit und bösartigen Auslegung hereinfliegen und nicht genügend politische Energie hatten, um sofort zu überblicken die politische Tragweite der Ansnutzung dieses Falles. Einige Genossen haben sich nicht gezeigt als Führertalente, sie unterlagen der spießbürgerlich und kleinbürgerlichen aufgezogenen Geschichte und übersahen völlig den politischen Hintergrund und die politische Seite dieser Angelegenheit. Das ist das Schwerwiegendste, dass leider fast alle Genossen darauf hereingefallen sind. Wenn der Genosse Eberlein sagt, dass im Z. K. kein Genosse für Thälmann eingetreten ist, mit Ausnahme von Heinz Neumann, so sage ich, dass diese Behauptung erlogen ist. Die Kommissionsmitglieder sollen aufmerksam die Diskussionsreden durchlesen. Man muss die Frage hier stellen, dass die Diskussion im Z. K. gezeigt hat, dass die Motive verschieden beurteilt wurden. Einige Genossen haben erklärt, man muss die Motive, die zu dieser Handlung des Genossen Thälmann führten, verstehen und darüber ernster nachdenken.

Das schlimmste, der größte Fehler des Z.K. war die Veröffentlichung dieser Angelegenheit. Wie kann man die Veröffentlichung damit begründen, weil Urbahns in seiner Zeitung von diesen Dingen bereits geschrieben hat, - wir können hier nicht untersuchen, welche Verbindungen bestehen mit Urbahns in unserer Partei - müssen wir auch die Öffentlichkeit informieren? Warum diese Schnelligkeit der Ignominierung Veröffentlichung. Lag ein Bedürfnis bei den Massen in der Partei vor? Nein, es lag ein Bedürfnis bei den Genossen um Ewert vor, die Sache zu veröffentlichen, um nicht nur Thälmann zu diskreditieren, sondern auch die Autorität der Partei in der ganzen Öffentlichkeit zu diskreditieren. Und die zweite Tatsache. Seit wann ist es Usus in der Kommunistischen Internationale, dass eine Sektion der KI in solch schwerwiegenden Fragen, ohne die Meinung des EXKI zu hören, eigenmächtig, disziplinos handelt, wo die Genossen wissen, dass

70

ich Mitglied des EXKI, Mitglied des Präsidiums bin. Niemals in der Geschichte gab es das, eine solche Sache so zu beschleunigen, sie Knall und Fall zu erledigen und durch ein Werturteil das Präsidium vor fertige Tatsachen zu stellen.

T h a l m a n n: War das nicht Absicht, fraktionelle, bewusste Ueberlegung, wenn diese Genossen das Präsidium vor vollendete Tatsachen stellen wollten? War die Veröffentlichung nicht eine Fortsetzung der Handlungen, die auf der Linie der fraktionellen Boshaftigkeit lag? Bald jeder weiss, dass politische Hintergründe der Anlass zu diesen Massnahmen waren, den Beschluss sofort in die Öffentlichkeit zu bringen. Das Schlimmste in dieser ganzen Angelegenheit war die Panikstimmung der anderen Genossen. Vielleicht war es schwer, in dem Moment den Tatbestand klar zu erkennen und die politische Seite sofort zu begreifen. Vielleicht habe ich Schuld gehabt, dass ich in diesem Moment nicht als Einziger im Z.K. auf das Schärfste gegen diese fraktionellen Massnahmen aufgetreten bin. Ich war leider in dieser Angelegenheit zu objektiv, das war ein Fehler, ein grosser politischer Fehler; ich habe nur zum Tatbestand im Z.K. Stellung genommen. Vielleicht wäre dann eine Gruppe im Z.K. entstanden, die die Situation erkannt hatte, die erkannt hatte die Entwicklung, die die Sache genommen hatte, die die Notwendigkeit erkannt hatte, gegen die unerhörten, in diesem Stadium verbrecherischen Handlungen an den Partei-Interessen vorzugehen und gegen jede Veröffentlichung sich auf das Entschiedenste zu wenden. Genossen, die Tatsachen sind bekannt, dass in den letzten Tagen in der Mitgliedschaft bereits eine andere Form der Beurteilung sich zeigt, als dieser Fall im Z.K. entschieden wurde. Wir haben ein Telegramm in der Hand, durch das wir in der Lage sind, einen kleinen Ueberblick zu haben über die Stimmung der Mitgliedschaft in der Partei und im RFB. Sie haben sich mit der Frage beschäftigt und sie können nicht begreifen, wie der Beschluss des Z.K. möglich ist. Die diskutieren mit Arbeitern aus der SPD. ~~xxxxxxx~~ im Betriebe und sie wissen, was sie ihnen zu antworten haben und sie legen sich ~~xxxx~~ ebenfalls die Frage vor, ob das, was in Hamburg gewesen ist, die alleinige Ursache sein kann in dieser Entscheidung. Ich berufe mich nicht darauf, wie die bürgerliche Welt, wie die bürgerlichen Zeitungen diese Sache beurteilen, sondern mir kommt es auf die Beurteilung der eigenen Parteimitglieder an. Die Genossen im Roten Frontkämpferbund, die Genossen in Hamburg und im Reiche schätzen die Partei höher ein als leider Ihr das

getan habt und heute noch tut. Genossen, ist das heute und gestern eine Thalmann-Angelegenheit? Nein, es ist eine politische Angelegenheit deutschen der/Partei und der Komintern. Einige Genossen des Z.K. haben ihren schweren Fehler schon korrigiert. Sie haben damals die politischen Hintergründe und das Fraktionsmanöver nicht verstanden. Die Genossen sehen jetzt ein, wie die Dinge sich entwickeln. - Ich will nicht prophezeihen, aber ich glaube, mindestens die Hälfte der Genossen im Z.K. wird bestimmt ihre Zustimmung zurückziehen. Diese ~~xxx~~ Tatsachen zeigen die völlig neue und richtig erkannte Situation. Ich habe das Beste für die Partei gewollt und bin mir keiner parteischädigenden Handlung bewusst. Ich habe gehandelt, wie ein Parteiführer in einer so schwierigen Situation handeln muss. Bei meinen Handlungen sind Fehlerquellen vorhanden, aber sind diese Fehlerquellen so gross, dass man sogar, wie die Bechten und Gerhart und andere Genossen, den Ausschluss des Genossen Thalmann fordern kann? Die Parteiführung ist verpflichtet, in einer solchen Situation, wo es in erster Linie darauf ankommt, die Partei zu schützen vor dem Klassenfeinde und alles zu versuchen, die bolschewistische Einheit der Partei über alles zu stellen, wie es auch Lenin in ähnlichen Situationen schon getan hat. Wir hatten Situationen, wo es vorgekommen ist, dass selbst Pieck Menschen, die Provokateure waren, vorübergehend hat decken müssen, er hat diese Leute dulden müssen, obwohl er davon wusste, um sie später bei einer passenden Gelegenheit zu erledigen. Auch in diesem zwar anders liegenden Falle habe ich so gehandelt. Ich habe nur das Partei-Interesse und das Interesse der Komintern im Auge gehabt, um das Ansehen der Partei nicht zu schädigen. Die Kommission kann sich davon überzeugen und soll nach reiflicher Ueberlegung und Prüfung der Sachlage ihre Meinung aussprechen und ein solches Urteil fällen, was im Interesse der Partei und der Komintern notwendig ist.